

Brief an die Redaktion

Ausgrabungen - Bodendenkmäler schützen

Zum dem Artikel „Weit und breit einmalig: Die römische Welt blickt auf Geinsheim" (ECHO vom 5. September) erreichte uns folgender Leserbrief:

Es ist sehr zu begrüßen, dass sich in Trebur endlich auch die Meinung hervortut, auch die Bodendenkmäler, die in den Gemarkungen von Trebur zahlreich vorhanden sind, vor der Zerstörung durch Gewinnstreben und Ausbeutung zu schützen. Dies war schon in der Vergangenheit eine Forderung der Gesellschaft Heimat und Geschichte Trebur. Denn nicht nur der Kiesabbau sondern auch der inzwischen intensive und immer größer werdende Spargelanbau bedrohen die im Boden noch vorhandenen Spuren der Menschheitsgeschichte. Immer mehr dringen die Großproduzenten von Spargelanbau aus dem Darmstädter Raum nach Trebur.

Nach dem Erwerb der Flächen beginnt eine mechanische Tiefenbearbeitung der Ackerflächen mit Bodenbearbeitungsgeräten, um die Spargelpflanzung vorzubereiten, so manches Bodendenkmal wird durch diese Bodentiefennutzung zerstört. Die Bodennutzung der örtlichen Landwirtschaft für Feldfrüchte durch Ackerbau ist gegen den intensiven Spargelanbau weitgehend harmlos.

Weiterhin sieht die Gesellschaft Heimat und Geschichte ein Problem mit Bodendenkmälern in den bebauten Ortsbereichen, zum Beispiel im Gebiet der ehemaligen „Königspfalz Tribur", 8. bis 11. Jahrhundert, zwischen Burggraben, Schwarzbach und WilhelmLeuschner-Platz werden bei Baumaßnahmen Bodendenkmäler so gut wie gar nicht dokumentiert meistens erfährt man wie immer erst später von Entdeckungen, die sofort durch Erdarbeiten beseitigt wurden. Immer noch geht das alte Gespenst um, dass Archäologen die Baumaßnahmen unterbinden oder der Bauherr längerfristig behindert würde. Leider geht dieses Verhalten auf Kosten der Erforschung der baulichen Anlage der „Königspfalz Tribur", auf deren Geschichte die Treburer eigentlich so stolz sind. Der Nachweis der Baulichkeiten der Königspfalz, die mit Sicherheit auch auf eine spätrömische Besiedlung zurückzuführen ist, geht dadurch in Zukunft für immer verloren. Die Geschichte der „Königspfalz Tribur" bleibt so halt nur in den Annalen und Urkundenbüchern erhalten.

Es wäre in Trebur an der Zeit, dass neben dem Naturschutz auch Bodendenkmäler unter Schutz gestellt werden, damit diese Denkmäler als Zeitzeugen der Geschichte von Trebur für die kommenden Generationen auch erhalten bleiben. Eine weitere Zerstörung der Kulturlandschaft ist auch die Aufforstung von landwirtschaftlichen Nutzflächen, die schon seit Jahrhunderten zur Nahrungsmittelproduktion genutzt werden. Gerade die Rheinauen haben mit ihren Streusiedlungen eine 1000 Jahre alte Siedlungsgeschichte, denn die dortigen Siedlungen und Hofgüter aus dem Mittelalter werden inzwischen durch eine nie dagewesene Landschaftsbildung willkürlich verändert und zerstört.

Ich begrüße deshalb die Aussagen von Archäologen der Landesbehörden sowie der Universitäten des Landes, die mithilfe die Forderung nach Erhaltung der Kulturlandschaft weitgehend zu unterstützen.

Rüsselsheimer Echo, Wolfgang Kraft